

See verlassen hat und sich nicht mehr bewegen kann. Oh, meine arme Mutter, mein armer Bruder! — (Während er in Gedanken versinkt, erscheint seine junge Frau, die Tochter eines Fan-zh-Fürsten, und singt:) Ich betrachte soeben die Blumen im Garten. Sie duften so lieblich. Jetzt naht die Frühlingszeit, die Luft ist würzig und die Vögel zwitschern in den Nestern. Ich bitte meinen Gemal, mich in den Garten zu führen, denn mein Gemal ist sehr traurig. (Sie spricht): Warum bist Du so niedergeschlagen?

Er: Ich bin nicht traurig.

Sie: Wir sind Mann und Weib. Wenn irgend etwas Dein Herz bedrückt, so sollst Du mir Dein Vertrauen schenken.

Er: Es ist eine sehr schwierige Sache. Du kannst mir nicht helfen, darum schweige ich.

Sie: Das ist kein Grund. Ich will es wissen.

Er: Was glaubst Du, wer bin ich?

Sie: Du bist ein Chinese.

Er: Gewiß! Doch ich bin ein Chinese, welcher gegen Euch Krieg führte.

Sie: Ja leider, Du bist ein solcher Mann. Doch was schadet das? Gesteh mir jetzt Dein Herzleid, sonst sage ich es der Mutter, damit sie Dich bestrafe.

Er (singt): O mein liebes, mein theures, gutes Weib, ich will Dir von meiner Heimat erzählen: Ich bin der Yang-he-hoj, ich kämpfte gegen Deine Mutter und wurde gefangen. Ich wechselte meinen Namen und heiratete Dich. Als ich vor 18 Jahren das letzte Mal meine Heimat sah, besaß ich bereits ein Weib. Darum bin ich traurig. Nun höre! Meine Mutter kam zur Grenze, um mich zu sehen. Meine Pferde laufen schnell; ich will zu ihr und morgen Früh wieder zurückkommen.

Sie: Aus diesen Gründen kann ich Dich nicht aufhalten, Du kannst gehen.

Er: Gut. Doch ich besitze keinen Paß und ohne einen solchen läßt mich die Wache nicht über die Grenze.

Sie: Das ist eine schwierige Sache. Doch ich will versuchen, den Paß von der Mutter und Königin zu erhalten.

(Er geht fort.)